

"Die Schwächsten zahlen prozentual am meisten"

Autor(en): **Künzi, Kilian / Schärker, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 61

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Schwächsten zahlen prozentual am meisten.»

Im Nationalen Forschungsprogramm «Probleme des Sozialstaats» (NFP 45) sind Kilian Künzi und Markus Schärrier der Frage nachgegangen: «Wer zahlt für die soziale Sicherheit und wer profitiert davon?»



Severin Nowacki

Wer zahlt für die soziale Sicherheit und wer profitiert? Was sagen Sie nach zwei Jahren Rechnen?

Markus Schärrier: Vereinfacht und knapp kann man feststellen: Bei der Finanzierung der Sozialversicherungen bezahlt von den fünf untersuchten Einkommensgruppen die einkommensschwächste im Vergleich zu ihrem Einkommen prozentual am meisten ein. Die Haushalte mit mittlerem Einkommen werden prozentual etwas stärker zur Kasse gebeten als jene mit hohem Einkommen. Am wenigsten belastet sind die Leute im Altersruhestand mit den höchsten Einkommen und Vermögen. Doch bezieht

die einkommensschwächere Bevölkerung deutlich mehr Leistungen: IV-Bezüge, Arbeitslosengelder, Ergänzungsleistungen etc. Als Ganzes neutralisiert sich das System. Nach den verschiedenen finanziellen Transfers ist die Einkommensverteilung der Bevölkerung wieder gleich wie vorher.

Ist das gut so?

Kilian Künzi: Unser Sozialversicherungssystem sollte laut Verfassung garantieren, dass alle Leute ihren Existenzbedarf angemessen decken können. Es gibt heute in der Schweiz aber nachweislich eine Reihe von Menschen, die in finanziell prekären Verhältnissen leben. Wenn ausgerechnet sie bei der Finanzierung der Sozialversicherungen prozentual am meisten geben müssen, halten wir dies nicht für gut.

Wo sehen Sie Verbesserungspotential?

Künzi: Am wenigsten bei der AHV, die durch Mindest- und Maximalrenten plafoniert ist und eine klare Umverteilung der Gelder von der höchsten zur tiefsten Einkommensgruppe bewirkt. Einkommensstarke zahlen mehr in die AHV ein, als sie im Alter zurückbekommen; im Vergleich zu ihrem Einkommen sind ihre Einzahlungen aber nicht höher als jene der Einkommensschwächsten. Eine ebenso deutliche Umverteilung, doch nun von den weniger Begüterten hin zu den Begüterten, haben wir bei der beruflichen Vorsorge oder im Bereich des Kon-

sums mit den indirekten Steuern – Mehrwert-, Tabak-, Mineralölsteuer –, von denen über den Staatshaushalt auch Anteile ins Sozialversicherungssystem fließen. Die indirekten Steuern und v.a. die Steuerabzüge bevorteilen die Bessergestellten...

Schärrier: ...und die Steuerprogression ist nicht so gross wie allgemein angenommen. Wenn man sämtliche direkten und indirekten Steuern, die in die soziale Sicherheit fließen, berücksichtigt, zeigt sich, dass 80 Prozent aller Haushalte prozentual gleich viel einzahlen. Erst das oberste Fünftel zahlt prozentual etwas mehr.

Werden die aktuellen Revisionen von AHV, IV, KVG oder BVG einen grösseren sozialen Ausgleich bewirken?

Schärrier: Das ist schwer abzuschätzen. Wir können nur einzelne Beobachtungen machen, und selbst das ist heikel. In der beruflichen Vorsorge beispielsweise ist der Einbezug von mehr Teilzeitangestellten ab 2005 unter sozialen Gesichtspunkten sicher positiv zu werten. Zugleich ist offen, wie sozial dies nun tatsächlich ist. Denn die Firmen müssen ja mehr Arbeitgeberbeiträge bezahlen, und aus Studien aus dem Ausland weiss man, dass solche Mehrkosten oft indirekt auf die Angestellten abgewälzt werden, indem die Löhne etwas gesenkt bzw. nicht angepasst werden. Oder auf die Konsumentinnen, indem die Preise der hergestellten Produkte erhöht werden. **vo ■**

Daten aus 9300 Haushalten

Kilian Künzi (im Bild rechts), Historiker und Soziologe, und der Ökonom Markus Schärrier haben aus den detaillierten Angaben von 9300 Schweizer Haushalten (Einkommens- und Verbrauchserhebung des Bundesamtes für Statistik) und Steuerstatistiken Einzahlungen und Bezüge in die bzw. aus den verschiedenen Sozialversicherungen einkommensabhängig berechnet. Berücksichtigt wurden AHV, IV, Ergänzungsleistungen, berufliche Vorsorge, EO, ALV, obligatorische Kranken- und Unfallversicherung, Militärversicherung, Familienzulagen und die Sozialhilfe. Die Studie wurde im Verlag Rüegger publiziert. www.sozialstaat.ch, www.buerobass.ch